

Besuchen Sie uns ab sofort auch im Internet:

www.chorgemeinschaft-ffb.de

Hintergrundinformationen - Aktuelles - Programmvorschau - Chornachrichten online

Die faszinierende Welt des Broadway

Chorgemeinschaft brillierte in einer bunten Chorus Line

Es war dies früher einmal ein alter Indianerpfad, der heutige Broadway, die Lebensader von Manhattan. Schräg zieht er sich durch die anderen, auf dem Reißbrett entstandenen Straßen und Avenues, von denen nur wenige auf normale Namen hören, die anderen aber mit Zahlen und Himmelsrichtungen versehen sind.

Und an einer Schnittstelle zu diesen rechtwinkligen Verkehrsadern liegt der Times Square, das Zentrum des New Yorker Theaterlebens. Hier wird seit Jahrzehnten von Autoren, Komponisten, Schauspielern und Regisseuren harte Knochenarbeit geleistet, um neue Produktionen auf die Beine zu stellen, die einmal ihren Siegeszug durch die ganze Welt antreten sollen, nachdem sie jahrelang umjubelt in einem der fast 40 Theater des Viertels gelaufen sind. Hier ist die Meile der Perfektion und der Proben bis zur Erschöpfung. Hier ist die Meile des unerhörten Erfolges - aber auch der Tränen.

Dieses Flair, einen Hauch vom Broadway brachte die Chorgemeinschaft bei ihrem letzten Konzert „Eine Nacht am Broadway“ auf die Bühne des Stadtsaales Fürstenfeld. Zum Gelingen dieses Vorhabens trugen ein hervorragend aufgelegtes Westsächsisches Symphonieorchester, die Solisten Sabine Töpfer (Sopran) und Dirk Mestmacher (Tenor) und die sehr engagierte Chorgemeinschaft bei.

Dem Publikum offenbarte sich eine interessante Mischung aus klassischen und modernen Musicals, deren Melodien eingängigen, ja einschmeichelnden Charakter haben. Ein facettenreicher Bogen spannte sich von „Annie Get Your Gun“ von Irving Berlin über „Oklahoma“ des Erfolgsduos Richard Rodgers und Oscar Hammerstein bis hin zum Welterfolg „My Fair Lady“ von Fredrick Loewe und Alan J. Lerner, zu dem kein geringerer als der irische

Spötter George Bernard Shaw mit seinem „Pygmalion“ die literarische Vorlage geliefert hat.

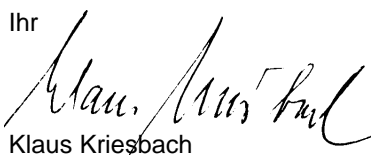
Die „Westside Story“ von Leonard Bernstein ist eine Musicalwelt für sich. Kunstvolle Musik mit Facetten aus Jazz und Latin und als Libretto eine der innigsten Liebesgeschichten, der Geschichte von Romeo und Julia nachempfunden, nur in die kalten Straßenschluchten von New York verlegt. Ein Musical mit Tiefgang - ohne Happy End - aber mit der Hoffnung auf ein besseres Miteinander der Rassen. „Somewhere“ singen Maria und Toni in einem der schönsten Liebesduette.

Die weiteren Namen klingen wie Ikonen des Musicals und des Showbusiness. „The Producers“ von Mel Brooks, die fantastischen Lieder aus „Phantom der Oper“ oder „Cats“, der schwierige Chor aus „Chess“, die lyrische Musik aus „Die Schöne und das Biest“ bis zu einem Medley aus „Titanic“.

Nach Ende des Konzertes verließ ein begeistertes Publikum den Saal und wie heißt es so schön: „Nach dem Konzert ist vor dem Konzert“. Alle freuen sich deshalb schon auf das traditionelle Neujahrskonzert unter dem Motto „Traumland der Operette“ am 1. und 2. Januar 2003.

Bitte bleiben Sie gesund!

Ihr



Klaus Kriesbach



Termine - Termine - Termine

Sonntag,	08.12.02	17 Uhr Die Chorgemeinschaft singt auf dem Brucker Christkindlmarkt
Mittwoch,	01.01.03	18 Uhr „ NEUJAHRSKONZERT “
Donnerstag,	02.01.03	19 Uhr „ NEUJAHRSKONZERT “ (Wdh.) jew. Stadtsaal FFB



fürstenfelder Gastronomie

Restaurant Bar Biergarten Feierlichkeiten Tagungen



Fürstenfelder Gastronomie GmbH, Fürstenfeld 15, 82256 Fürstenfeldbruck
Tel: 08141 66 65 400 Fax 08141 66 65 432
e-mail: info@fuerstenfelder.com, www.fuerstenfeld.de

Eine Nacht wie am Broadway

Chorgemeinschaft brilliert mit klassischen und modernen Werken

So konventionell sich der Broadway quer durch Manhattan zieht, so unkonventionell gibt sich an einem seiner Schnittpunkte der Times Square als Wiege des Show-Business. Mit der Musical-Gala „Eine Nacht am Broadway“ brachte die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck einen Hauch dieses Flairs auf die Bühne des Stadtsaals.

Mit dabei waren das Westsächsische Symphonieorchester und die Solisten Sabine Töpfer (Sopran) und Dirk Mestmacher (Tenor). Dirigent Klaus Linkel hatte ein facettenreiches Programm aus klassischen aber auch modernen Musicals zusammengestellt. Neben dem Orchester hatte auch die Chorgemeinschaft in einer farbenfrohen Chorus Line Aufstellung genommen und begann mit Irving Berlins „There´s no business like Showbusiness“.

Das Musical „Oklahoma“ gilt als besonders heimatverbunden und patriotisch. Sabine Töpfer schlüpfte in die Rolle der Farmerstochter Laury, der sie auch mimisch den Ausdruck einer behüteten Landschaft verlieh und Dirk Mestmacher fand in der Rolle des Cowboys Curly gesanglich das Timbre der vierziger Jahre. So gedieh das Lied „People will say, we are in love“ zur gefühlvollen Interpretation.

Der Chor beeindruckte dann mit dem schmissigen „Oklahoma“, einer Hommage an einen der schönsten Staaten Amerikas.

Über 2700 Vorstellungen gab es am Broadway vom Welterfolg „My fair Lady“. Nach der Ouvertüre sang Sabine Töpfer als Blumenmädchen Eliza Doolittle vom Chor unterstützt „Nur ein Zimmerchen irgendwo“ und Dirk Mestmacher als Professor Higgins voller Snobismus „Bin ein Mann wie jeder Mann“.

Mit Leonard Bernstein revolutionierte sich Mitte der fünfziger Jahre das Musical am Broadway. Bernstein gelang mit „Westside Story“ ein Werk, das ans Herz ging und genau die Spannung zwischen der New Yorker Jugend und den Einwanderern aus Puerto Rico traf. Die Musik ist voller Dynamik, mit Jazz und Latin angereichert und begeistert das Publikum ebenso wie die Liebesgeschichte zwischen Maria und Tony.

Nach der vom Orchester gespielten Ouvertüre brillierten die Solisten mit „Tonight“ in der berühmten Balkonszene.

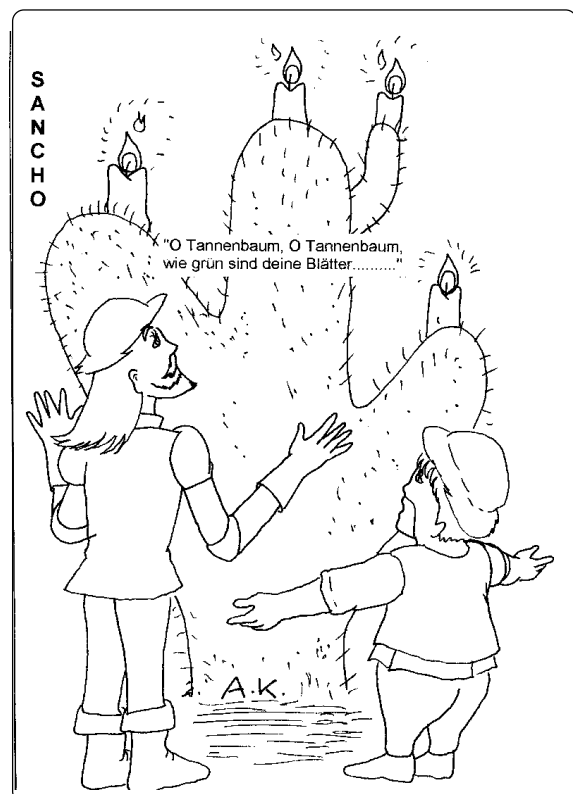
Der zweite Teil begann mit einem Medley aus „The Producers“, dem preisgekrönten Musical von Mel Brooks aus dem Jahr 2001. Hier brillierten die Symphoniker.

Dann gab es drei ausgesprochene Musical-Highlights. Zunächst sang Dirk Mestmacher, ihm schloss sich Sabine Töpfer an.

Benny Andersson gehörte viele Jahre der berühmten Popgruppe ABBA aus Schweden an, bis ihm der Auftrag für die Musik zum Musical „Chess“ erteilt wurde. Weltberühmt ist der Song „One night in Bangkok“. Hier allerdings sang die Chorgemeinschaft den „Eingangschor der Bürger von Merano“, eine höchst anspruchsvolle und schwierige Komposition.

Mit Impressionen aus „Titanic“ endete der Ausflug in ein Stück musikalische Zeitgeschichte - das Publikum forderte in endlosem Beifall mehr davon.

(krie.)



Wir stellen Opern vor:**HEUTE: La Traviata**

Es ist sicherlich kein Zufall, wenn wir unsere neue Reihe „*Wir stellen Opern vor*“ mit einer der bekanntesten und von der Musik her schönsten Opern von Giuseppe Verdi beginnen, stellt sie doch auch ein Werk dar, welches an den sogenannten italienischen Verismo am deutlichsten anknüpft.

Wie kein anderer hat Verdi das Opernschaffen in Italien geprägt, ohne natürlich den Wert und die Arbeiten



beispielsweise von Giacomo Puccini, Gioacchino Rossini oder Gaetano Donizetti im geringsten zu schmälern. Im Laufe unserer Serie wird diesen und anderen für ihre schönsten Kompositionen noch die gebührende Ehre zuteil werden.

Verdis Meisterwerk ist eigentlich ein ununterbrochenes Terzett der Hauptfiguren, ein Seelendrama zu dritt, keine Oper mehr der vordringlichen Schaulust.

Verdi ist hier erstmals ein Dichter der „Schattenseiten des Lebens“. Eine Tendenz zur Güte geht durch die Oper, die Musik adelt die krassen Vorgänge der Tragödie von der bürgerlichen Moral.

In Italien nannte man das Werk lange noch vielfach „Violetta“, denn die Zensur verlangte vor der Uraufführung die Änderung des ursprünglichen Titels „La Traviata“, die Liederliche, das verirrte Mädchen, weil dies Anstoß erregte.

Bei der Uraufführung erlebte das Werk zunächst einen eklatanten Misserfolg, denn der Komponist und sein Librettist hatten der italienischen Gesellschaft den Spiegel der eigenen Unmoral vorgehalten. Nach der zweiten Einstudierung jedoch trat das Werk seinen triumphalen Erfolgsweg in die Welt an.

Das Werk zeichnet sich durch eine stark auf die inneren Vorgänge der Protagonisten zielende, durchkomponierte Musik intimen und melancholischen Charakters aus. Die Sängerin Fanny Salvini-Donatelli war am Premierenabend allerdings die einzige, die den musikalischen Anforderungen ihrer Partie gewachsen war. Hingegen hatten der Tenor und der Bariton entscheidenden Anteil am Misserfolg der Uraufführung. Zu den berühmtesten Interpreten der Titelpartie gehören nach dem zweiten Weltkrieg Maria Callas, Renata Scottò, Monserat Caballé, Mirella Freni und auch später Edita

Gruberova und June Anderson.

Bei dem Werk handelt es sich um eine Oper in vier Akten nach dem Roman von Alexander Dumas des Jüngeren mit dem Titel „Die Kameliendame“. Die Handlung spielt im Jahre 1840 in Paris. Schauplätze sind der Saal in Violettas Haus, Zimmer in einem Landhaus, im Hause Floras und in Violettas Schlafgemach.

Die **URAUFFÜHRUNG** des Werkes war am 6. März 1853 im Venice-Theater in Venedig und die umgearbeitete Erstaufführung erfolgte dann am 6. Mai 1854 im San-Benedetto-Theater in Venedig.

PERSONEN: Violetta Valéry (S) - Alfred Germont (T) - Georg Germont, sein Vater (Bar) - Flora Bervoix (MS) - Gaston, Vicomte de Létorières (T) - Baron Douphol (Bar) - Marquis d'Obigny (B) - Doktor Grenvil (B) - Annina, Violettas Dienerin (MS) - Joseph, Violettas Diener (T) - Damen und Herren der Pariser Gesellschaft, Diener und Maskierte.

ORT UND ZEIT: Paris und Umgebung um 1840.

SCHAUPLÄTZE: Violettas Salon; Gartensaal in einem Landhaus bei Paris; Ball- und Spielsaal bei Flora; Violettas Schlafzimmer.

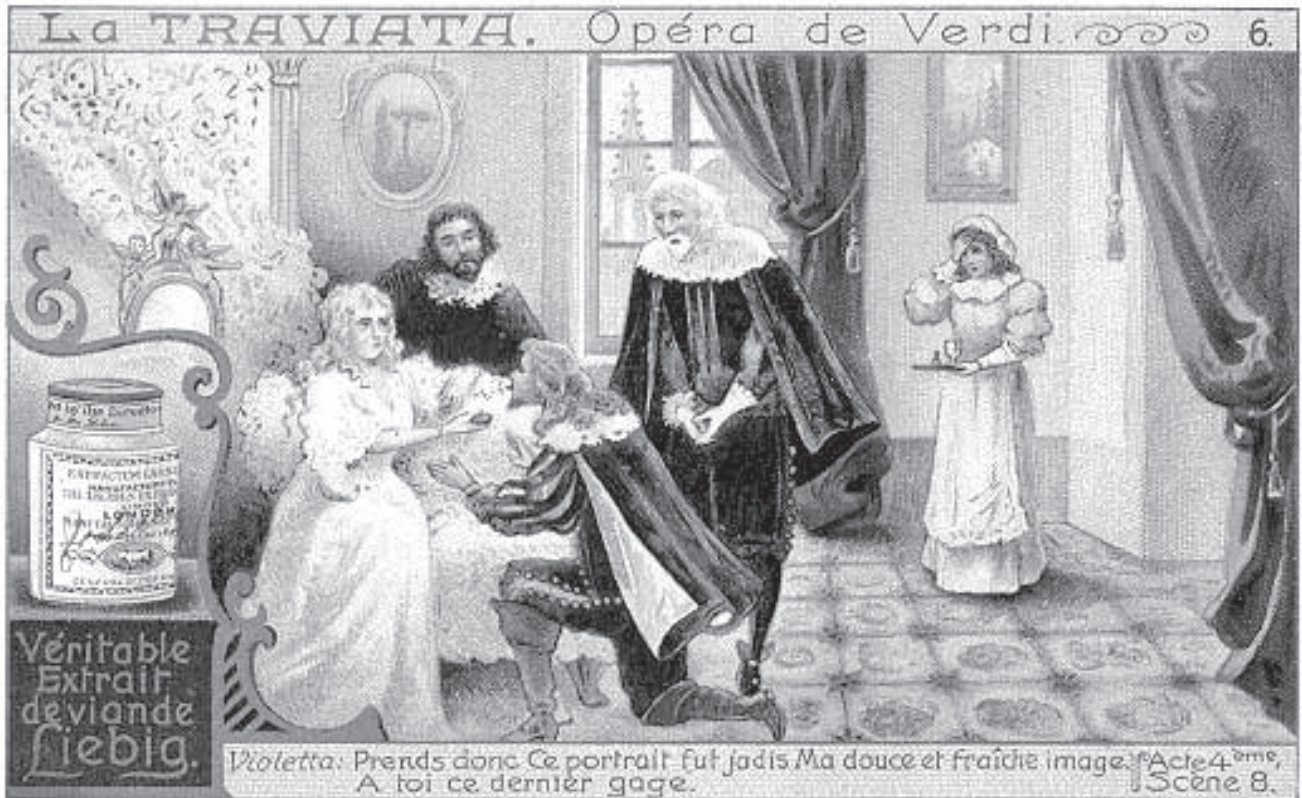
INHALT: Der schönen Violetta Valéry, die sich im Kreise ihrer vielen Verehrer zum ungehemmten Genuß der Freuden des Lebens bekennt, begegnet in dem jungen Alfred Germont ihre große Liebe. Sie befürchtet jedoch, daß ihr Glück zu spät kommt, denn sie ist bereits durch eine schwere Krankheit gezeichnet. Sie will Alfred abweisen, doch betroffen von seinem echten Gefühl, reicht sie ihm eine Kamelienblüte. Wenn diese verblüht sei, dann dürfe er zu ihr kommen, das heißt am folgenden Tag.

Violetta gibt ihr bisheriges Leben auf und führt mit dem Geliebten in einem Landhaus bei Paris ein glückliches neues Leben.

Durch die echte und auch echt erwiderte Liebe Alfreds zu Violetta sieht der alte Germont seine Familienehre bedroht. Jetzt bittet Alfreds Vater selbst Violetta, auf den jungen Germont zu verzichten und diese Trennung durch eine vorgespielte Untreue zu erleichtern. Empört weist sie das Ansinnen zurück, begreift dann aber die Not des Vaters, der an die Zukunft seiner ganzen Familie denken muß und erklärt sich zu dem Opfer bereit.

So findet Alfred, der seit drei Monaten mit Violetta das Glück ungetrübtter Liebe genoss, eines Tages bei der Rückkehr in sein Landhaus einen Brief seiner Geliebten, der ihm ankündigt, dass Violetta aus innerem Drange zu ihrem früheren Lebenswandel zurück gekehrt sei. Ein weiterer Brief sagt ihm auch, wo Violetta zu finden sei: auf einem Ball bei ihrer Freundin Flora.

Von Argwohn und Leidenschaft getrieben, erscheint Alfred auf dem Maskenfest Floras. Das Glücksspiel erhitze seine Sinne, es kommt zu einem furchtbaren Ausbruch seiner Eifersucht, er wirft die volle Brieftasche der Geliebten vor die Füße, die jetzt wieder eine Dirne für



Voir l'explication au verso.

ihn geworden ist. Violetta sinkt bewusstlos zusammen, Alfred aber fühlt „der Reue bitteren Schmerz“.

Zu spät - die Schwindsüchtige liegt im letzten Akt hoffnungslos danieder, Alfreds Liebe und des alten Germonts gütiges Verstehen können sie nicht retten. Von draußen dringt der Karnevalsärm in den dürrig

erhellten Raum. Alfred hat, wie aus einem Brief seines Vaters an Violetta hervorgeht, den vermeintlichen Nebenbuhler Baron Douphol im Duell verwundet. Als er selbst hereinstürzt, findet er die Sterbende. Im Fieberschauer eines neuen Glücks sinkt sie mit den Worten „Gewiss, ich werde leben“ in den Lehnstuhl zurück.

(krie.)

Die Geschichte des Jazz (Teil 1)

Viele Menschen meinen, dass klassische Musik und Jazz zwei Antipoden sind, die niemals zu einer Annäherung fähig sind, da sich zu viele unterschiedliche Elemente in ihnen vereinigen. Sicherlich mag das in gewisser Hinsicht auch zutreffen, denn die Ursprünge der Entwicklung beider Stilarten sind grundverschieden, und doch gibt es zahlreiche seriöse klassische



Komponisten und Musiker, die sich im Laufe ihres Lebens und ihres künstlerischen Schaffens mit dem Jazz auseinandergesetzt haben. Stellvertretend für diese These steht in besonderem Maße Igor Strawinsky, der bereits 1918 mit der

Aufführung von „Die Geschichte vom Soldaten“ in Kammerbesetzung erstmalig Elemente des Jazz verwendete, nachdem ihm der Dirigent Ernest Ansermet einen Stoß Ragtime-Noten aus Amerika mitgebracht hatte. 1946 komponierte Strawinsky das „Ebony Concerto“ für die Jazzband von Woody Herman.

Es gibt aber auch ein markantes Beispiel dafür, dass ein renommierter Jazzmusiker ein besonderes Faible für klassische Musik hatte. Als vollendeter Meister seines Instruments ist Benny Goodman der erste und bekannteste Musiker, der sich sowohl im Jazz wie in der klassischen Musik ausgezeichnet hat. Er hat das Klarinettenkonzert und das Klarinettenquintett von W.A. Mozart auf Platten eingespielt und bedeutende moderne Komponisten wie Aaron Copland, Paul Hindemith und Bela Bartók haben Werke für diesen vielseitigen und sensiblen Musiker geschrieben.

Wir möchten in einer kleinen Fortsetzungsreihe über den Jazz berichten, über besondere Entwicklungen dieses Sujets informierten und natürlich auch die wichtigsten Protagonisten dieser so weit verbreiteten Stilrichtung vorstellen. Die Geschichte des Jazz ist deshalb so spannend, weil in ihrem Verlauf seit Beginn des 20. Jahrhunderts die westliche Welt so sprunghafte Entwick-

lungsstufen durchgemacht hat, aber auch zwei verheerende Weltkriege dem Jazz-Zeitalter prägende Stempel aufgedrückt haben.

WIE ALLES BEGANN:

Es schien keine gemeinsame Grundlage für die Romantiker und die Radikalen zu geben. Wer zu keinem der beiden Lager gehörte, versuchte seinen eigenen Weg zu gehen, ohne auf die Verachtung der Musikkritiker zu hören oder sich um die Gleichgültigkeit des Publikums zu scheeren. Nur wenigen gelang der Spagat - und dazu gehört Igor Strawinsky - unverwechselbare eigene und inspirierte Werke zu schreiben. Anderen Musikern und Komponisten fehlte es aber an Mut für eigene Initiativen.

Was die Musik brauchte, war eine neue Stimme, eine leicht verständliche und leicht zu kommunizierende Stimme. Und die kam aus einer Quelle, an die niemand gedacht hatte.

In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Musik einerseits von revolutionärem Neuerungswillen erschüttert, andererseits von einer Welle konservativer Romantik überspült. So komponierte Sergej Rachmaninoff, ein Romantiker von höchsten Gnaden, noch so, als ob Franz Liszt noch lebte. Arnold Schönberg jedoch arbeitete leidenschaftlich an einer neuartigen Musik, die auch Liszt vergessen machen sollte.

STORYVILLE WAR DER ANFANG:

Storyville in New Orleans war vor 1917 eines der berühmtesten Vergnügungsviertel der Vereinigten Staaten und ein Geschenk für schwarze Musiker, die in den Bands der zahlreichen Bordelle auftreten konnten. Sie spielten eine fröhliche Musik und sie nahmen ihre Themen aus

Märschen, Volksliedern und Tänzen der Zeit. Die Zusammenstellung der Instrumente war vielseitig, denn sie taugte sowohl für ein sonntägliches Picknick im Park als auch für den abendlichen Auftritt in einer Bar: Klarinetten, Posaunen, Schlagzeug und stets ein Kornett oder eine Trompete.



Später nannte man es Blues, was sich mit unverwechselbarem, melancholischem Ton in den Klangteppich wob. Wo Einflüsse und Instrumente von den Europäern entlehnt wurden, sorgten die kollektiven Erinnerungen der Südstaatensklaven an ihre ferne Heimat für den dunklen Unterton.

Üblicherweise wurden viele Anlässe des täglichen Leben mit Musik bedacht. Man spielte aber vornehmlich auch auf Beerdigungen auf dem Weg zum Friedhof Trauerlieder, beim Rückzug jedoch fröhliche Märsche. Blues und Ragtime waren unabhängig vom Jazz entstanden und existierten weiterhin neben dieser Gattung. Sie beeinflussten jedoch Stil und Formen des Jazz und lieferten ihm Stilmittel für die Improvisation.

(krie.)

- Fortsetzung folgt -

- Wir danken für die Unterstützung -

Erdgas von ESB.

Die 5-Sterne-Wärme für Ihr Zuhause.

Exklusiv für ESB-Kunden:
der Schutzbrief für Ihre Erdgasheizung!

**ESB-Anlagenschutzbrief für
72,- €* inkl. Neuwertent-
schädigung bis max. 7.500,- €**

Mit dem Anlagenschutzbrief der ESB haben Sie optimal vorgesorgt – für Ihre Erdgasheizung. Dieses Angebot ist genau auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten. Es versichert Ihre Anlage vor unvorhersehbaren Schäden. Fordern Sie die Unterlagen an!

Mehr Infos unter Tel. 0180/1 08 08 01
(zum Ortstarif) oder unter www.esb.de

* Jahresprämie. Voraussetzung für den Abschluss des Schutzbriefes ist ein bestehender Wartungsvertrag für die zu versichernde Anlage. Weiterhin wird eine CE-Kennzeichnung oder eine DVGW-Kennung der Anlage vorausgesetzt. Die Aufstellung der Anlage muss nach den Vorschriften des Herstellers erfolgt sein. Anlagen bis 50 kW und Selbstbeteiligung im Schadensfall 100,- .



**Erdgas+Service
von ESB.**

- ★ **servicestark**
- ★ **kundennah**
- ★ **kostengünstig**
- ★ **komfortabel**
- ★ **zukunftsicher**

**Einmal Anschluss, immer
Wärme, jederzeit Service.**

Erdgas Südbayern GmbH
ServiceCenter Fürstenfeldbruck
Maisacher Straße 117
82256 Fürstenfeldbruck



Zum Neuen Jahr ins Traumland der Operette

Eine Reise ins Traumland der Operette verspricht die Chorgemeinschaft MGV 1861 Fürstenfeldbruck diesmal für ihr traditionelles Neujahrskonzert. Wegen der großen Nachfrage beim letzten Mal findet das Konzert diesmal an zwei Tagen und zwar am 1. und 2. Januar 2003 um 18 Uhr beziehungsweise um 19 Uhr im Stadtsaal Fürstenfeld statt.

Für das Konzert wurden das Festival-Orchester Prag und die in Fürstenfeldbruck schon bekannten Solisten Elisabeth Hallberg/Sopran, Andrea Treschl/Sopran, Christian Bauer/Tenor und Martin Krasnenko/Baßbariton engagiert. Die Sängerinnen und Sänger der Chorgemeinschaft übernehmen den Chorpart. Die Gesamtleitung hat Kaus Linkel.

Die Aufführungen sind diesmal ganz der Operette gewidmet. Es kommen sowohl die klassische Operette als auch der von Ralph Benatzky zur Meisterschaft gebrachte Operettenstil des musikalischen Lustspiels zu ihrem Recht.

Der Altmeister Johann Strauß ist mit Walzern, Märchen und Polkas vertreten und natürlich mit Melodien aus seiner Erfolgsoperette „Die Fledermaus“.

Von Gilbert & Sullivan gibt es einen großen Querschnitt aus „Der Mikado“ und auch Carl Zeller ist mit Melodien aus seinem „Vogelhändler“ dabei, bis schließlich der Oberkellner Leopold und die Rösslwirtin Josepha Voglhuber sich „Im weißen Rössl“ am Wolfgangsee nach vielen Irrungen und Wirrungen das Jawort geben. Auch der schöne Sigismund ist natürlich mit von der Partie. Ralph Benatzky hat sich mit dieser Operette selbst ein musikalisches Denkmal gesetzt und die Gemeinde St. Wolfgang ihm eins aus Bronze.

Zu den einzelnen Komponisten wollen wir Ihnen, liebe Leser der Chornachrichten wieder einige Informationen vorab liefern:

JOHANN STRAUß SOHN (1825-1899)

Noch ehe er zum König der Operette aufstieg, war Johann Strauß als Walzerkomponist und musikalischer Direktor der Wiener Hofbälle eine Weltberühmtheit. Das Amt des Hofballdirektors, das er 1870 an seinen jüngeren Bruder Eduard abtrat, hatte schon der Vater, Johann Strauß sen., innegehabt. Aber daß der Sohn ihn beerben sollte, war alles andere als vorgeplant. Denn Johann Strauß hatte sich gegen den erklärten Willen des berühmten Vater, aber von der Mutter heimlich unterstützt, zum Geiger und Komponisten ausbilden lassen.

Seit 1844 machte er mit einem eigenen Unterhaltungsorchester dem Vater Konkurrenz. Nach dessen Tod im Jahr 1849 wurden beide Orchester vereinigt.

Die Tourneen, die Johann Strauß in den folgenden Jahren unternahm, trugen seinen Namen, der zum Inbegriff der Wiener Walzertradition wurde, in die ganze Welt. Durch ihn erst wurde der Wiener Walzer zu einer noch heute unerschütterten musikalischen Weltmacht.

In Europa als Komponist und Orchesterchef umju-

- Wir danken für die Unterstützung -

Da ist Musik drin...!



**Frohe Weihnachten
wünscht Mikomus!**



Schöngesinger Straße 19
82256 Fürstenfeldbruck
☎ 08141-346186

belt, wurde Strauß 1872 in die Vereinigten Staaten eingeladen, wo er anlässlich eines Konzerts in Boston ein Heer von angeblich 20000 Chorsängern, die seinen „Donauwalzer“ schmetterten, befehligte. Ein Jahr zuvor hatte der damals 46jährige sich mit „Indigo“ erstmals auch als Operettenkomponist versucht. Der Erfolg blieb nicht aus. Drei Jahre nach „Indigo und die vierzig Räuber“ (später überarbeitet und als „Tausendeine Nacht“ wiederveröffentlicht) schuf Strauß mit der „Fledermaus“, die am 5. April 1874 im Theater an der Wien uraufgeführt wurde, die Wiener Operette schlechthin.

Mehr als ein Dutzend weiterer Operetten folgten - mit jeweils dem selben durchschlagenden Erfolg. Woher dieser unglaubliche Erfolg? Man verweist zur Erklärung meist auf das sanges- und tanzfreudige Wien jener Jahrzehnte, auf die erstaunliche musikalische Begabung und auf die nicht analysierbare Schöpferkraft von Johann Strauß.

Das ist alles richtig; aber eines wird vielfach übersehen, und das ist die doppelte Schulung dieses wahrhaft großen Mannes: Seinen künstlerischen Geschmack schulte er ständig an den Meisterwerken der ersten Kunst, zugleich aber schulte er den Blick für die Wirkung seiner eigenen Kompositionen an der (von vielen Künstlern so verachteten) breiten Masse, für die er schrieb - nicht anders als jener Luther, der mit seiner Bibelübersetzung auch „wirken“ wollte und daher „dem gemeinen Volk auf's Maul schaute“.

Sagt man von Offenbach, seine Hauptwirkung gehe von den witzigen Couplets aus, so ruhen die Operetten von Johann Strauß vorwiegend auf den Tanzliedern. Keineswegs nur auf den Walzerliedern, sondern auf den Tanzliedern schlechthin.

Und diese Tanzlieder sind mehr als schmeichelnde, lockende Walzer, sprühende Galopps, funkelnde Polkas; sie sind rein musikalisch so stark, daß sie selbst in ganz kunstloser Reihung als geschlossene Kunstwerke anmuten. Fast mochte man sich freuen, daß dieser Johann Strauß nicht noch stärkeren Bühnen-

sinn hatte, die Fülle wäre kaum zu ertragen gewesen. Er war zeitlebens ein schlichter, natürlicher aber auch selbstkritischer Mensch. Er war abergläubisch, nervös - und - er konnte nicht tanzen!

Als Johann Strauß am 3. Juni 1899 starb, huldigte Wien und die Welt dem großen Meister.

ARTHUR SULLIVAN (1842 - 1900)

Der gebürtige Londoner Arthur Sullivan war zu Lebzeiten der populärste englische Komponist. Er studierte an der Royal Academy of Music und später am Konservatorium in Leipzig.

Sullivan übte in London mehrere Lehrämter aus. 1883 wurde er in den Adelsstand erhoben. Seine zahlreichen ersten Kompositionen - Oratorien, Kammer- und Orchestermusik - haben sich nicht im Repertoire halten können. Dagegen gelten seine insgesamt 22 „comic operas“ als Musterbeispiele einer spezifisch englischen Spielart der Operette und machten seinen Namen in aller Welt berühmt.

Die meisten seiner Operetten schrieb Sullivan in enger Zusammenarbeit mit dem Textdichter William S. Gilbert. „Gilbert & Sullivan“ entwickelte sich schnell zu einem Markenzeichen des Erfolgs.



Der typisch englische Sprachwitz Gilberts hat einer größeren Verbreitung der Operetten Sullivans in nicht-englischsprachigen Gebieten im Wege gestanden. Eines der frühesten „asiatischen“ Bühnenwerke und der größte Erfolg auch auf dem Festland war die burleske Operette „Der Mikado“, uraufgeführt am 14. März 1885

- Wir danken für die Unterstützung -

UHREN *Schön* SCHMUCK

Wer sagt denn, daß ein schönes Schmuckstück ein Vermögen kosten muß.

Fürstenfeldbruck, Augsburg Str. 8
☎ 0 81 41/4 18 00

- Wir danken für die Unterstützung -

... zu jeder Zeit
gemütlich speisen im

Klosterstüberl

Klosterstüberl
82256 Fürstenfeldbruck
Fürstenfeld 3b
gegenüber der Klosterkirche

Tel. 08141 - 52 68 19
Fax 08141 - 5 98 96

Tischbestellung erbeten

im Londoner Savoy Theatre.

Sullivan brachte es fertig, mit nur geringen äußeren Mitteln eine `japanische Färbung` in seine Musik zu bringen; besonders großartig, wie er den damals steifen, in Formeln erstarrten Lebensstil Japans jener Zeit in Musik zu fassen wußte. Auch seine Vertonung ist vielfach formelhaft, aber gerade aus diesem Grunde so echt. Man wird - wohl auch mit Recht - den Eindruck nicht los, daß hier gar nicht einmal so sehr die japanische, als vielmehr die englische Erstarrung der Gesellschaftsitten auf den Arm genommen werden sollte.

CARL ZELLER (1842 - 1898)



Der in dem kleinen niederösterreichischen Markt St. Peter in der Au im Jahr 1842 geborene Carl Jahn Adam Zeller hatte von seinen Vätern bedeutsame musikalische Anlagen ererbt. Urgroßvater und Großvater waren musikalische Schulmeister, der früh verstorbene Vater war Arzt. Der elfjährige Carl Zeller fand als Sängerknabe Aufnahme in der kaiserlichen Hof-

kapelle in Wien und war wegen seiner „Cherubinstimme“ bald ein Liebling der Erzherzoginnen. Gleichzeitig besuchte er das Gymnasium, studierte Jura und trat dann in den Staatsdienst.

In seinen Mußestunden komponierte er. Sein erstes Bühnenwerk, die komische Oper „Jacond“ (1876), war ein voller Erfolg. Das Theater an der Wien, in dem sie zuerst erschien, war das wichtigste Uraufführungstheater der klassischen Operette und von der komischen Oper zu klassischen Operette nur mehr ein Schritt, zu dem Zeller seine musikalische Anlage geradezu drängte. Die größte Zeit der drei Klassiker der Wiener Operette, Johann Strauß, Franz von Suppé und Carl Millöcker war bereits vorbei, als Zeller mit seinem „Vogelhändler“ erschien. Die Uraufführung war am 10. Januar 1891 im Theater an der Wien. Zellers Musik besticht in der Operette nicht so sehr durch geschmeidige, glitzernde Wiener Walzer wie die seines Zeitgenossen Johann Strauß, sondern sie greift mehr auf das

gefühlvolle Wiener Lied zurück. Dessen Ton trifft Zeller oft geradezu volksliedartig. Daneben aber ist Zeller ein Meister ausgezeichneter Ensemblesätze, die er zumal bei den Aktschlüssen wirkungsvoll zu steigern weiß.

Der von allen Seiten gefeierte Komponist konnte sich seiner Erfolge aber nur wenige Jahre erfreuen. Er starb nach langem Siechtum im Jahr 1898.

RALPH BENATZKY (1884 - 1957)

Erst nach dem Studium in Prag und München und seiner Promotion zum Dr. phil. wandte sich der in Mährisch-Budwitz als Sohn eines Musikers geborene Ralph Benatzky ganz der Musik zu und wurde Schüler des berühmten Dirigenten Felix Mottl.

Der ernsten Musik blieb Benatzky lange treu, erfolgreich waren aber nur seine Operetten und Chansons, allen voran die Touristen-Operette „Im weißen Rößl“, die am 8. November 1930 im Großen Schauspielhaus in Berlin uraufgeführt wurde.

Acht Jahre später brachte Fred Raymond ein ebenfalls sehr erfolgreiches „Schwesterwerk“ mit dem Titel „Saison in Salzburg“ heraus. Zu diesem Zeitpunkt war Ralph Benatzky ebenso wie vor ihm Paul Abra-



ham bereits ins Ausland emigriert. Nach dem Ende der Nazi-Diktatur kehrte er aus Amerika zurück und ließ sich in der Schweiz nieder, wo er 1957 starb.

Ralph Benatzky war wohl der produktivste und - dank des weltweiten Echos auf sein Singspiel „Im weißen Rößl“ - auch der erfolgreichste Operettenkomponist seiner Generation.

In Berlin, London und New York erlebte diese Operette innerhalb kürzester Zeit jeweils mehrere hundert Aufführungen. Zweimal wurde das Werk verfilmt. Mit Melodien wie „Im weißen Rößl am Wolfgangsee“ und „Im Salzkammergut, da kann man gut lustig sein“ schrieb sich Benatzky in die Herzen eines Millionenpublikums.

Davon profitierten auch die Kollegen, die Benatzky aus Zeitmangel an der Komposition beteiligt hatte: Robert Stolz mit „Die ganze Welt ist himmelblau“ und „Mein Liebeslied muß ein Walzer sein“, Bruno Granichstaedten mit „Zuschau'n kann i net“, Hans Frankowski mit „Erst wann's aus wird sein“ und Robert Gilbert mit „Was kann der Sigismund dafür?“.

Der Kartenvorverkauf hat begonnen.

Karten sind erhältlich bei der

Sparkasse FFB (Hauptstelle) und bei

„Die Schallplatte“, Schöngesingerstr. 19, FFB.

Telef. Reservierung unter Nr. 08141-10283

(Helga Kriesbach) oder auch im Internet unter

www.chorgemeinschaft-ffb.de

Publikum war bei Benefizkonzert sehr spendabel

Chorgemeinschaft hilft unmittelbar der Musikschule in Eilenburg

Die Chorgemeinschaft MGV 1861 e.V. Fürstenfeldbruck hatte seine Musical-Gala „Eine Nacht am Broadway“ als Benefizkonzert für die Flutgeschädigten in Sachsen ausgerichtet. Das Westsächsische Symphonieorchester, mit dem die Chorgemeinschaft seit Jahren musikalisch verbunden ist, war zwar vom Hochwasser nicht unmittelbar betroffen, jedoch waren einige Spielstätten, mit denen bereits Auftrittsvereinbarungen getroffen waren, nicht mehr bespielbar. Und so kam auch von dieser Seite die Bitte um Hilfe für die Geschädigten.

Dazu gehört auch die Musikschule in Eilenburg (ca. 20 km nordöstlich von Leipzig) an der Mulde. Ein achtjähriges Mädchen, die kleine Michelle Barholz, ist Geigenschülerin an dieser Musikschule und hat nach einem Konzert der Westsächsischen Symphoniker im dortigen Bürgerhaus allen Mut zusammengenommen und einen rührenden Brief an das Orchester geschrieben und um Hilfe für ihre Schule gebeten.

„Am 13. August, als das Jahrhunderthochwasser die Stadt Eilenburg überflutete, hat es auch unsere Musikschule getroffen. Es hat viele Noten, Instrumente und ein Klavier einfach so kaputt gemacht. Frau Hammermann, meine Lehrerin und Leiterin der Musikschule Eilenburg ist seitdem sehr traurig, denn seit dem Hochwasser können die meisten Zimmer nicht mehr benutzt werden“, schreibt sie.

Seit vier Jahren erlernt Michelle nun schon das Geigenspiel an der Musikschule in Eilenburg und sie sollte in diesem Jahr beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ mitmachen. Mittlerweile zweifelt das Mädchen, ob sie es ohne geregelte Proben für dieses große Ziel schaffen wird. „Da ich meine Frau Hammermann endlich wieder so lustig wie vor dem Hochwasser haben möchte, nahm ich meinen ganzen Mut zusammen, sie um Hilfe für meine Musikschule zu bitten“, so endet der Brief.

Lilli Linkel, die Frau des Chorleiters und Dirigenten Klaus Linkel hatte anlässlich ihrer Konzertmoderation bei „Eine Nacht am Broadway“ in Fürstenfeldbruck den Brief der kleinen Michelle vorgelesen und die spontane Hilfsbereitschaft der Konzertbesucher hat bei einer Sammlung nach dem Konzert 1.500 Euro ! erbracht.

Die Chorgemeinschaft hat dann noch einen Teil der Einnahmen aus dem Konzert gespendet. Der Ortsverband der Fürstenfeldbrucker CSU hat sich ebenso beteiligt wie auch Chorleiter Klaus Linkel und das Westsächsische Symphonieorchester. So konnte der Musikschule Eilenburg letztlich ein Betrag von 3.000 Euro übergeben werden.

Der 1. Vorsitzende der Chorgemeinschaft Klaus Kriesbach, seine Stellvertreter Helga Lindner und Heinz Gstättenbauer sowie die Kassierin Helga Kriesbach machten sich am 16. Oktober auf den Weg nach Eilen-

burg und übergaben dort die Spende an die Leiterin der Musikschule, Frau Hammermann.

Zu der Übergabe waren nicht nur die örtliche Presse, sondern auch der Chef des Eigenbetriebes Dr. Artur Beuchling, eine Abordnung des Landratsamtes, die kleine Briefschreiberin Michelle Barholz mit ihren Eltern und der Manager des Westsächsischen Symphonieorchesters Hans-Ulrich Zschoch erschienen.

Die kleine Michelle hat sich sehr gefreut, dass ihr Brief ein solches positives Echo für ihre Schule ausgelöst hat. Natürlich ging sie persönlich auch nicht leer aus. Die Chorgemeinschaft hatte für sie Violinnoten und etwas „Süßes“ im Gepäck.

Nach Ansicht von Dr. Beuchling wird die Schule im Frühjahr 2003 wohl wieder ihre Arbeit voll aufnehmen können, denn die gesamten unteren Räume bedürfen einer vollständigen Renovierung und es müssen neue Instrumente angeschafft werden.

Noch heute - Wochen nach dem verheerenden Hochwasser - gleicht der Ort in weiten Teilen immer noch einer Geisterstadt. Viele Gaststätten und Geschäfte haben noch geschlossen, Schutt türmt sich auf und Bagger bearbeiten das Erdreich längs des Flusses Mulde und des Mühlgrabens.



Foto: H. Lindner

Bei der Scheckübergabe im zerstörten Konzert- und Tanzsaal der Musikschule v.l.: Dr. Artur Beuchling, Andreas u. Gabriele Hammermann, Helga Kriesbach, Hans-Ulrich Zschoch, Klaus Kriesbach, Heinz Gstättenbauer, Helga Lindner; vorne Michelle Barholz

Und immer wieder fallen die Spuren auf. Wie ein babylonisches Menetekel erscheinen die schmutzigbraunen Markierungen des Wasser im Bereich von fast zwei Metern an den Häuserwänden und erinnern an den damaligen Wasserstand.

(krie)

**Liebe Mitglieder, Abonnenten, Freunde und Inserenten,
die Chorgemeinschaft Fürstenfeldbruck bedankt sich recht herzlich
für Ihre Treue und Unterstützung und wünscht Ihnen allen
ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr!**

Verändert hat die Welt sich hundertmal in Auf und Ab.

Doch sieh, mein Lichtlein brennt!

Durch aller Jahre Mühen, Freud und Qual

leuchtet es hell und schön:

Es ist Advent!



- Wir danken für die Unterstützung -



SCHILLING
Maurerarbeiten

Umbau · Renovierung · Trockenbau
82256 FFB · Telefon 0 81 41/1 82 13

WIR GRATULIEREN ...

.... unseren Mitgliedern zu großen Festtagen:

Frau Roswitha Bachl	aktives Mitglied	am 26.12.2002	50 Jahre
Frau Elisabeth Frisch	aktives Mitglied	am 29.12.2002	60 Jahre
Herrn Walter Enders	förderndes Mitglied	am 08.01.2003	65 Jahre
Herrn Sebastian Nießl	förderndes Mitglied	am 29.01.2003	75 Jahre
Frau Erika Sedlmayr	passives Mitglied	am 01.02.2003	65 Jahre
Frau Cornelia Krebs	passives Mitglied	am 07.02.2003	60 Jahre
Herrn Gerhard Lindner	förderndes Mitglied	am 28.02.2003	60 Jahre
Frau Hannelore Appelt	förderndes Mitglied	am 23.03.2003	60 Jahre
Frau Gisela Klaus	passives Mitglied	am 25.03.2003	60 Jahre
Herrn Rudolf Czok	passives Mitglied	am 30.03.2003	60 Jahre

Wir trauern um unsere Mitglieder



Unser Ehrenmitglied
Herr Fritz Dischl

hat uns für immer verlassen. Herr Dischl war 67 Jahre Mitglied unseres Chores, davon 65 Jahre als aktiver Sänger im 1. Tenor. Am 1. Nov. d.J. wurde er 90 Jahre alt. Die Chorgemeinschaft wollte für ihn, der es noch im hohen Alter

genoß, am gesellschaftlichen Leben im Chor teilzunehmen, eine große Jubelfeier gestalten. Doch das Schicksal entschied anders. Schwerkrank verbrachte er seinen Geburtstag im Krankenhaus und verstarb dort am 12. November 2002.

Für viele von uns ist mit dem Tod von Fritz Dischl ein Stück Chorgeschichte zu Ende gegangen.

Er war ein stets freundlicher, zuvorkommender, hilfsbereiter und korrekter lieber Freund.

Dies und seine Gewissenhaftigkeit beim Probenbesuch und beim Einstudieren soll uns Sängerinnen und Sängern für immer ein Vorbild sein!

Wir sind dankbar, daß Fritz Dischl zu uns gehörte.

Unser passives Mitglied
Herr Gustav Danke



ist am 16. Oktober 2002 im Alter von 86 Jahren verstorben. Herr Danke gehörte unserer Chorgemeinschaft seit 1948 an und sang in seiner aktiven Zeit engagiert im 1. Baß, wo er auch von 1956- '59 Stimmführer war. Von 1959- '63 war er 1. Kassier im damaligen MG.V. Beim Ausbau unseres Vereinsheimes im Jahr 1982 hat sich der Schreinermeister große Verdienste erworben. Dies werden wir nicht vergessen.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Impressum:

Redaktion: Klaus Kriesbach
Am Einfang 15a
82256 Fürstenfeldbruck
Tel.: 08141-10283
Fax: 08141-346944
E-mail: klauskriesbach@yahoo.de

Satz/Layout: TLG-Webservice & Print
Schwalbenstr.9
82256 Fürstenfeldbruck
Tel.: 08141-15379
Fax: 08141-346421
E-mail: info@tlg-webservice.de
h.lindner@tlg-webservice.de



Singstunden des Kinderchores „Grashoppers“:

Jeden Donnerstag (nicht Schulferien)

von 17.15 Uhr bis 18.30 Uhr

im Vereinsheim der Chorgemeinschaft FFB
am Volksfestplatz, rechter Eingang / 1. Stock



Neu!**Zum Ausschneiden und Sammeln 1. Teil****Neu!**

Einsingübungen zur Stimmbildung

Ein ausgewogener, homogener und natürlicher Chorklang kommt nicht von alleine, sondern muss durch gezielte Übungen erlernt und „erhört“ werden. Chorische Stimmbildung kann und will nicht den Sängerinnen und Sängern eine künstlerische Gesangsausbildung vermitteln, sondern nur das nötige handwerkliche Rüstzeug mit auf den Weg in eine fruchtbare Chorarbeit geben.

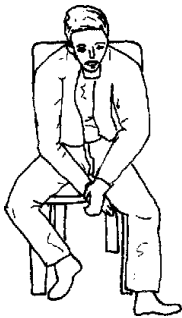
Die Bedeutung der chorischen Stimmbildung ist erfreulicher Weise in den letzten Jahren immer mehr erkannt worden. Wenn auch der Einzelne am Anfang bei sich keine allzu großen Fortschritte wahrnimmt, wird die Summe der kleinen Verbesserungen bei jedem Chorsänger den Gesamtchorklang erheblich beeinflussen.

Ermüdungserscheinungen werden seltener und das Volumen und der Klang des Chores werden an Intensität, Homogenität und Farbigkeit gewinnen. Außerdem wird die Stimme tragfähiger, geschmeidiger und auch widerstandsfähiger.

Die menschliche Stimme ist das sensibelste und empfindlichste aller Instrumente. Nur mit schonendem und verantwortungsvollem Einsatz über Jahrzehnte hinweg kann man sie gesund und leistungsstark erhalten. Die chorische Stimmbildung und Einsingübungen können dazu einen wertvollen und bleibenden Beitrag leisten.

1. Körperliche Lockerungsübungen

Nach einem langen Arbeitstag kommen die Chorsänger oft müde in die Chorprobe. Einige sind verspannt, andere fühlen sich abgeschlafft.



Die „sogenannte“ Sitzhaltung mancher Chorsänger

Deshalb sollten zu Beginn des Einsingens oder der Stimmbildungsarbeit immer einige Lockerungsübungen stehen, damit günstige Voraussetzungen für das Singen und den gesamten Verlauf einer Probe geschaffen werden.

Die folgenden Übungen sollen vor Augen führen, wie schädlich solch eine schlechte Haltung sein kann. Außerdem sollen sie demonstrieren und bewusst machen, wie die Haltung beim Singen sein sollte.

Manche Sänger mögen es als kindisch betrachten, körperliche Übungen auszuführen, weil es uns kühlen Mitteleuropäern und hier besonders älteren Sängern nicht leicht fällt, sich ungezwungen und frei zu bewegen.

Machen wir uns zuerst die Ziele der Übungen bewusst:

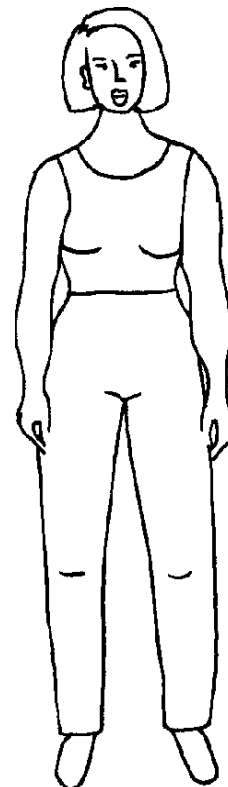
- Schaffung einer fröhlichen Atmosphäre
- Lockerung und Entspannung des ganzen Körpers
- Förderung des Körperbewusstseins
- wohltuende Steigerung des Körpergefühls
- Bewusstseinschärfung für die Zwerchfelltätigkeit und des Atmungsvorganges
- Vorbereitung für die Resonanzfähigkeit des Körpers
- Veranschaulichung der Tatsache, dass Musik und Bewegung zusammengehören.

Jetzt kann's losgehen mit den Übungen:

Die Grundstellung:



- > aufrecht stehen, Beine leicht gespreizt, fester Stand
- > Arme locker hängen lassen
- > Wirbelsäule aufgerichtet



bitte umblättern

Übung 1

Wir pflücken Äpfel vom Baum und legen sie in einen Korb, der vor uns steht. Manche Äpfel hängen so hoch, dass wir sie nur erreichen, indem wir uns auf die Zehenspitzen stellen und uns äußerst nach oben strecken.

Je nach Neigung und „Arbeitslust“: Wir heben Ziegelsteine auf ein Baugerüst oder wir hängen Gardinen auf.



Übung 2

Wir stellen uns auf ein Bein, heben das andere Bein ein wenig an und lassen nur den Fuß kreisen: rechtsherum und nach einer kleinen Weile linksherum.

Wir wechseln das Bein und die Übung beginnt von vorne.



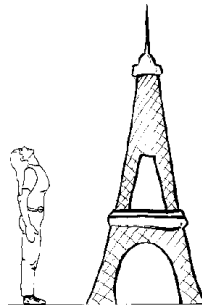
Übung 3

Die Sänger massieren sich gegenseitig den Rücken und die Schultern. Nicht zu heftig!



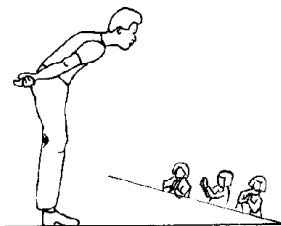
Übung 4

Die Chorsänger stehen direkt vor dem Eiffelturm in Paris und schauen dem Fahrstuhl nach, der langsam vom Parterre zur obersten Plattform fährt. Nach kurzem Aufenthalt verfolgen sie wieder seine Fahrt nach unten.



Übung 5

Die Sänger befinden sich auf einer Opernbühne und nehmen den Applaus des Publikums entgegen. Sie verbeugen sich tief und achten darauf, dass die Knie nicht durchgedrückt werden. Dann richten sie sich auf und nehmen den Applaus von den höchsten Rängen entgegen. Die Hände dabei auf dem Rücken verschränken.



Übung 6

Die linke Schulter bis zum Ohr anheben, eine kleine Weile innehalten. Dann Arm und Schulter so fallen lassen, als wären sie aus Blei. Nun folgt die rechte Seite. Bei dieser Übung ganz normal atmen und nicht im Rhythmus des Hebens und Senkens der Arme.



Übung 7

Den Kopf langsam nach rechts auf die Schulter legen, ein wenig verweilen und dann in einem Halbkreis über die Brust zur linken Schulter führen und wieder etwas verweilen. Danach wieder zurück. Je nach Laune ca. 10x wiederholen.



Übung 8

Die Sänger stehen in einem Schwimmbad am Beckenrand zum Sprung in Startposition. Dabei Knie durchstrecken und wer kann, darf mit den Händen den Boden berühren.



Übung 9

Wir lassen einen imaginären Hula-Hoop-Reifen um die Hüfte kreisen. Beide Arme dabei in die Hüfte stemmen, die Füße stehen fest auf einer Stelle.



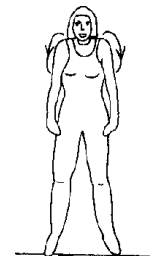
Übung 10

Wir stehen wie ein Storch. Rechtes Bein anwinkeln und so weit wie möglich nach oben zum Bauch hochziehen. Nach 4x kommt das linke Bein an die Reihe.



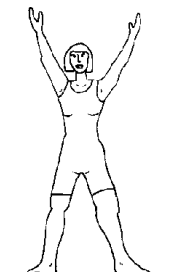
Übung 11

5x beide Schultern anheben und dann locker fallen lassen. Dann die linke Schulter kreisen lassen und nach einer Weile die rechte. Zum Schluss beide Schultern kreisen.



Übung 12

Diese Übung sollte bei keinem Einsingen fehlen: Alle gähnen herzhaft und strecken und räkeln sich. Dann seufzen alle mehrere Male vom möglichen höchsten bis zum tiefsten Ton. Anschließend Arme ausschütteln.



In Folge 2 im nächsten Heft geht's um die richtige Körperhaltung beim Singen im Sitzen während der Chorprobe und im Stehen bei der Aufführung.

Viel Spaß erstmal mit diesem Anfang!

(H.L.)